

eoocän, in neuester Zeit von Doering theilweise auch als oligocän angesehen. Damit stehen die am Materiale des Dr. Zuber gemachten Beobachtungen nicht im Einklange. Im Gegentheile deutet die oben erwähnte Fauna auf sehr junge, etwa pliocäne Bildungen hin. Nach den Beobachtungen von Fuchs und Mallard liegen die Schichten dort vollkommen horizontal und die Austern und andere Bivalven führende Schichte bildet das Liegende, während im Hangenden drei Lignitflötze und mehrere Sandbänke auftreten sollen.

Das sind die wichtigsten Ergebnisse, zu denen der Vortragende beim Studium des von Dr. Zuber mit vieler Mühe und grossem Eifer gesammelten Materials gelangt ist. Diese Ergebnisse dürften vielleicht ein allgemeineres Interesse für die Geologie von Südamerika darbieten. Die nähere Beschreibung dieser Fossilreste wird in einem der nächsten Hefte des Jahrbuches der k. k. geologischen Reichsanstalt erfolgen.

C. v. Camerlander. Zur Geologie der Umgebung von Troppau.

Es werden zur Vorlage gebracht die Kartenblätter Freudenthal und Troppau, die weitere Umgebung der schlesischen Landeshauptstadt darstellend.

Kartographische Ausscheidungen finden sich auf den beiden Kartenblättern für folgende Bildungen, wobei bemerkt wird, dass das dem Grundgebirge vorgelagerte Flachlandgebiet auf Blatt Troppau 1884 von Herrn Dr. V. Hilber kartirt wurde.

I. Devonformation.

Mittlere Abtheilung (Römer's Engelsberger Schichten), und zwar:

1. Grauwacke.
2. Vorherrschend Grauwackenschiefer, Thon- und Dachschiefer.

Obere Abtheilung (Römer's Bennischer Schichten), und zwar:

1. Conglomerat an der Basis.
2. Grauwacke mit wenigen schieferigen Bildungen.
3. Diabasmandelstein.
4. Schalstein und Kieselschiefer.
5. Kalk.
6. Eisenlager.

II. Culmformation.

1. Grauwacke und Thon-, resp. Dachschiefer, vorläufig eine Trennung verwehrend.

2. Conglomerate, meist an der Basis.
3. Alaunschiefer.
4. Quarzgänge.

III. Productive Steinkohlenformation (resp. oberer Culm).

1. Sandstein und Kohlschiefer.

IV. Tertiärformation.

1. Miocäner Thon.
2. Miocäner Thon und Sand mit Basaltkugeln.
3. Gypslager.

4. Braunkohle.
5. Basalt.
6. Schlackiger und Lavabasalt, Asche und Lapilli.
7. Basalttuff.

V. Diluvialformation.

1. Schotter.
2. Sand und sandiger Lehm.
3. Löss und Lösslehm.
4. Grössere Anhäufungen von (stets auch nordischen) Geschieben.
5. Erratische krystallinische Blöcke.
6. Erratische Silurkalkblöcke. ¹⁾

VI. Alluvialformation.

1. Gewöhnliches Flussalluvium.
2. Torf.
3. Goldseifen.

Endlich wurden die vielfachen Eisensäuerlinge bezeichnet.

Indem der Vortragende bei Erläuterung der vorgelegten Kartenblätter sich zum Theile auf seine früheren Reiseberichte ²⁾ stützt, sei vorläufig auf diese Mittheilungen verwiesen.

Die äusserste südöstliche Ecke von Blatt Troppau, welche einen minimalen Antheil von Bildungen der karpathischen Flyschzone enthält und im Zusammenhang mit den Arbeiten innerhalb dieser selbst zur Aufnahme gelangt, ist bei der obigen Anführung von Ausscheidungen unberücksichtigt geblieben.

G. Geyer. Ueber die geologische Stellung der Gipfelkalke des Sengsengebirges.

Zu Beginn der vorjährigen Aufnahmscampagne wurde dem Vortragenden die Aufgabe zu Theil, in dem Hauptdolomitgebiete von Micheldorf und Molln behufs genauerer Verfolgung mehrerer Züge von Raibler Schichten einige Revisionstouren zu unternehmen. Bei dieser Gelegenheit konnte abermals die Schwierigkeit der Deutung gewisser in Hauptdolomiterrains auftretender lichter Kalke erprobt werden, welche früher meist als Dachsteinkalk bezeichnet wurden, deren Stellung im Liegenden der Raibler Schichten jedoch an manchen Orten sicher nachweisbar ist.

An der erwähnten Schwierigkeit, die sich nicht allein auf die Deutung, sondern namentlich auf die kartographische Ausscheidung der

¹⁾ Der von V. Hilber bei seiner Kartirung des Diluvialgebietes um Troppau vorgenommenen weiteren Ausscheidung von Geschiebelehm und älterem Flusslehm möchte der Vortragende nicht vollkommen zustimmen, wie er auch der einen oder anderen, zum Theil schon bei Römer erscheinenden kartographischen Einzelheit gegenüber sich ablehnend verhält; es gilt dies von dem fortlaufend eingezeichneten Miocänstreifen am linken Oppauer von der Reichsgrenze bis gegen das Gypsbrünnl bei Troppau, während der miocäne, Gyps führende Thon thatsächlich nur an zwei Punkten ober und unter der Brücke bei der Wasserleitung im Flussbette zu sehen ist; Aehnliches gilt von dem auch schon bei Römer erscheinenden Kohlensandsteinpartien bei Strzébrowitz und Schönbrunn.

²⁾ Verhandl. 1886, pag. 294 und 332, 1887, pag. 268.